

Im Vorzimmer der Esoterik

Statement I

Man kann unser „Bewußtsein“ 1. metaforisch sehr vorteilhaft mit einem simplen Klumpen Lehm vergleichen: Wir schneiden beim Denken hier oder da einzelne Segmente raus, nennen diese Ideen, Begriffe, Gedanken, Bedeutung, Semantik oder Erleuchtung und stellen, wie in der Geometrie die Winkel zwischen den Linien, genauso auch hier „die verschiedenen Beziehungen zwischen den Ideen“ fest. – Mit dieser „direkt empirischen Beobachtung“ der Ideen ist dann 2. zugleich noch mit sichergestellt, daß Begriffe nie von außer dem Bewußtsein wie zB. aus dem optischen „Wahrnehmungsraum“ oder aus der „Welt der Geister“ „in das denkende Bewußtsein“, als gleichsam „Ungedachte“ reingelangen könnten; was dann unser eigenes Denken als völlig redundant, überflüssig oder zumindest nebensächlich erscheinen lassen und so zur „Verdummung“ oder rationalen Atrofie oder Apathie führn müßte, zum dummen August.

Zusatz

Mit dem Wort „Bewußtsein“ bezeichnen wir heutzutage genau zwei so grundverschiedene Realitäten wie 1. unser denkendes Zentralbewußtsein und 2. unseren gesamten Wachzustand inclusive aller seelischen, emotionalen und sinnlichen Erlebnisse. – Das erstere wurde wohl früher auch „Geist“ genannt, doch sind dazu überhaupt keine genauen oder konkreten Angaben greifbar. Den allerwenigsten fällt allerdings bisher auf, daß „Geist“ wirklich ein so vollkommen undefinierbares Unding ist (ähnlich wie „Anschauung“ oder „Religion“).

Statement II

Es gibt bisher immer noch nur sehr wenig namhafte und relativ authentische „Esoteriker“, die völlig klar dazu stehn, daß „Esoterik“ primär absolut nichts weiter als nur eine „esoterische Denkweise“ ist; ganz egal, wie

schwer sich damit nun einige tun oder nicht tun. – Und es geht dabei 1. um eine ganz andere „Gesamt-denkperspektive“, nämlich 2. gegenüber derselben „Welt“, die uns „logisch gedacht“ so erscheint, wie wir sie für gewöhnlich kennen oder auch als Kinder gezeigt bekommen.

Aristoteles zB. „entwickelte“ die oft verkehrterweise ihm zugeschriebene „Lehre von der Logik“: 1. ganz ausschließlich anhand von Beobachtungen des Sprachverhaltens seiner Mitmenschen um ihn herum! – Etwas von sich aus zu generieren war ihm von Plato her zu subjektiv und zu suspekt. Seine Mitmenschen aber waren 2. alles andere, nur ja keine Esoteriker, und also kann „seine Logik“ auch überhaupt nichts irgendwie mit Esoterik zu tun haben.

Kognitiv-rationale Esoteriker dagegen, wenngleich dilettantisch, waren besonders wohl Pythagoras, Sokrates, Platon, Plotin und Gurdjew. Platon bezog seine Erkenntnisse zB. im „vollen Gegensatz zu Aristoteles“ ganz ausdrücklich nicht „von anderen Menschen“, sondern vielmehr aus seiner Selbstbeobachtung oder der 2. „Erinnerung“. – Gurdjew wiederum nannte seine Gedanken „seine Soldaten“ (statt Engel) oder Heerscharen, weil er diese, wie ausnahmslos jeder Heerführer, zB. „Zebaoth“ immer vollzählig und übersichtlich um sich zusammenzog oder „ins Feld führte“. Sie waren insofern „Krieger“, als man bisher das Verhältnis von profan und heilig obsessiv metaphorisch mit einer Kampfhandlung verglich, worauf aber tunlichst verzichtet werden kann und sollte. – Mentalerweise entsprechen solchen Kämpfen „Streitdiskussionen“; irgendwelche Plärrereien ewig infantiler Schafsköpfe, vor allem Politiker, Akademiker, die noch nie etwas von Toleranz und Standpunkte-haben oder sachlicher Unparteilichkeit gehört haben und am liebsten nur noch mit der Keule aufeinander losschlagen.

Wer ein gutes Argument zB. ein „scharfes Geschütz“ nennt hat keine blasse Ahnung, was da passiert, wenn Menschen von krepierenden Granaten zerfetzt werden, deren Sprengkraft sonst nur in Bergwerken Verwendung findet. Er ist ein an Geschmacklosigkeit und Unbewußtheit gar nicht mehr zu überbietender Dummkopf oder Gurdjewscher „Idiot“, ein unrealistisches Stück Herdenvieh. – Die sog. 2. Erinnerung von Platon, die zwar auch bekannt, aber bis heute noch nie verstanden worden ist (!) „greift hinter“ die normale oder 1. Erinnerung etwa wie im Sinne von zB. 1. „Was hat jemand

gestern um 13^{oo} gesagt oder getan?“ und 2. „Warum oder Wie hat er das gemacht“, „wie ist er denn dazu gekommen?“

Platons relativ obligatorische Einkleidung dieser rationalen Erinnerung in irgendwelche erbaulichen Mythen kann im Ernst niemanden wirklich interessieren. Vielleicht ist er sogar im Alter ein wenig senil geworden. – Auf gar keinen Fall aber ist er oder irgendein heutiger Akademiker auch nur ansatzweise so etwas wie eine „Autorität“ für andere, so wie sich das viele gern „passiv einbilden“; denn rationale „Autoritäten“ (zB. der Klerus) sind genau dasselbe wie typische „Despoten“ (Stalin).

Zusatz

Man kann hemmungslos solange und so logisch über das Verhältnis von Platon und Aristoteles spekulieren, die ja „nur zufällig oder mangels anderer, besserer solcher“ „im Blickpunkt stehn“, wie man will, zumal sich auch bei Platon und bei seinem Mentor Sokrates reichlich logische Attitüden und Plattitüden bemerkbar machen; der hier gekennzeichnete Unterschied ist der sachlich einzig relevante. – Sokrates als „Geburtshelfer“ stand damals nichts als nur die Rolle des Kreierenden offen, als „dieser Posten von ihm besetzt“ war, konnte nur noch ein „Rekreierender“ in der Angelegenheit etwas ausrichten, wozu sich Platon bereitfand; danach blieb nur noch die Rolle des ganz aus allem Kreieren Hinausfallenden zu spielen, des allseits aufsummierenden Mechanikers, was prompt von Aristoteles erledigt wurde.

Aristoteles bietet uns „keine reinen“ sondern nur noch angewandte und insofern schon maßlos „verunreinigte“, eingefärbte, abgenutzte, verwässerte „Begriffe“. Überall da, wo er sie als reine Begriffe zueinander in Beziehung setzen gesollt hätte, da bietet er nichts als total geistlose, monotone Litaneien, Additionen oder Listen, ein „absolutes esoterisches Versagen“ (!) wie aus dem Bilderbuch. – Um allerdings 1. „aus ihrer Projektion abstrahierte Begriffe“ von 2. „aus der Intuition heraus kreierten Begriffen“ richtig unterscheiden zu können muß einem natürlich das entsprechende Wahrnehmungsvermögen oder Begegnenkönnen und -wollen mitgegeben sein (Veranlagung), was noch umso mehr allen denen fehlt, die Begriffe für „visuelle Vorstellungen“ halten oder geradezu gar nichts von einem „Denken“ wissen.

Der Unterschied zwischen „mechanisch und kreativ“ oder sowas ist ua. auch dem zwischen horizontal und vertikal oder gleich und ungleich

ähnlich. – Begriffe werden aber eigentlich gar nicht „verstanden“ oder eingeordnet, sondern produziert oder reproduziert, wahrgenommen und „dabei gesamt menschlich durchlebt oder erlebt“, usw. bis in die äußersten Fingerspitzen.

– Man kann sie ungemein deutlich „wie Perlen oder Goldstückchen“ „mit dem Blut durch den Körper rinnen“ fühlen, ohne je vorher darauf aufmerksam gemacht worden zu sein!

Unsere Ideen und Begriffe sind aus demselben Stoff wie wir selber oder wie „unser Ich“, wir leben darum nirgends so intensiv wie gerade in ihnen; ausgenommen sind davon aber die „logischen Begriffs-Leichen aller Akademiker“, die wohl noch toter und noch ekler sind als zB. ein verfallener Hund; das beweist schon knallhart jeder Matheunterricht. – Dh. ein und dasselbe ist hier, vergleichsweise wie beim Essen und Trinken je nach Verwendung das Begeisterndste, Lebendigste, oder aber das Verödendste, Totes. Denken kann ein modriges Kellerloch von grauen Spinnweben sein; Denken kann aber auch genau umgekehrt unser Palast, unsere ersten Aktivitäten, „die Kanzel unseres organischen Raumschiffes“ sein.

Statement III

Denken zerfällt unbemerkterweise in viele räumliche Denkschritte, wie das auch beim Rechnen mit Zahlen oder in der Geometrie der Fall ist; denn Denken bleibt sich „in erster Linie“ allüberall genau gleich. – Bei jedem neuen Denkansatz, der den Rahmen des vorherigen irgendwo sprengt, müssen wir unbeirrbar, wie in einem Anfall von Bienenfleiß unentwegt „alle jeweils mitspielenden Komponenten immerwieder neu sortieren und auf ihren Platz stellen“. – Auch wenn wir zB. „wie auf der Vertikalen“ „durch eine ebene Landschaft gehn“, beziehn wir unser jeweiliges Umfeld: „immerwieder völlig neu“ auf unsere jeweilige Ortsachse oder Position, von der aus (!) wir räumlich-ganzheitlich „unsere Lage bestimmen“.

Ideen oder Gedanken können nicht im Naturraum angetroffen werden sondern nur in einem Gedankenraum, wodurch die Ideen dann „geradezu sichtbar“ werden. Es dürfen daher keine dunklen Stellen, Löcher, Flecken, Brüche, Sprünge, Grauzonen oder „Verweise“ auf außer diesem Raum Gele-

genes, nicht Anwesendes, schon Bekanntes, Gelerntes oder Gehabtes im aktuellen Denken vorkommen; – so daß die Gedanken-Gänge ebenso wie die sie ausdrückenden Formulierungen 1. sich nicht mehr direkt auf das Auszudrückende bezögen und 2. beliebig um ihre Objekte oder Subjekte herumsprängen und vieles ganz willkürlich ausließen, was dann „gefälligst zu erraten“ und „ewig die gottverdammte Aufgabe eines Hörers oder Lesers“ wäre, Gurdjew: Verschmieren der Zentren. – Im Denken und Sprechen dürfen absolut nie „halbe Sachen“ vorkommen, ganz egal wie lange die Dekonditionierung, das Umlernen, sei es Jahrzehnte dauert, oder wie oft einem „Zweifel an Sinn dieser Übung“ kommen, oder mit welchen Gründen man das für „nicht machbar“ erklären kann. Denn ein „Mensch“ läuft „ähnlich zeitlich durch seinen Ideenraum“ wie ein Tier „zeitlich durch den nur für Menschen vorhandenen Naturraum“ läuft.

Kein Tier kann 2(!) einander gegenüberstehende Dinge im Naturraum in eine Beziehung zueinander bringen und weiß darum nichts von Gegenständen. – Aus genau diesem Grund weiß auch ein Mensch „nichts von seinen Ideen“, die Kant „Ideen a priori“, dh. vor aller Erfahrung nannte und wegen dieser „a priorischen Zentrierung“ sehr richtig mit der Amtshandlung des Kopernikusses (Sonne als Mitte) verglich. – Die Folge davon war der deutsche Idealismus mit Figuren wie Fichte, Schelling, Hegel usw., aber dennoch ohne daß ganz genau dieser Zusammenhang jemals bekannt geworden wäre ...

Es ist dasselbe, wie daß man sich auch nicht in einer Gegend mit verdeckten Fallgruben oder „Ortsangaben nur über 1000 km“ zurechtfinden kann. Wie man auch in einer numerischen Rechnung, etwa aus Gründen der sog. „Eleganz“ oder ähnlich für einzelne Zahlen keine Hinweise wie „siehe oben“, „das weiß doch jeder“ oder „das ist mir jetzt aber zu pedantisch“ anbringt; – so dürfen auch beim rein semantischen Denken auf genau gleiche Weise niemals Hinweise auf Wissenseinheiten, Dinge oder Begriffe eingebracht werden oder als „stillschweigend mitgesetzt“ vorkommen, egal wie 6 Milliarden in der übrigen Welt dies handhaben; denn noch nie hat eine Mutation (Kant) irgendwelche „Fragen an das Sosein des Establishments“ gestellt!

Schon alleine das sich Üben an profanen Texten in der absoluten Vollständigkeit, Verständlichkeit usw. jedes einzelnen Satzes, das Ausmisten jeder Art von Rhetorik, Beliebigkeit, Entertainment, Poesie des Ausdrucks oder „Witzigkeit“ sollte wie ein Sandkastentraining tief in die esoterische Praxis hinein führen müssen! Objekte können so gut wie alle Bücher sein, die es dann seitenweise „völlig neu zu texten“ gilt, bis man das im Griff hat. – Das in Wahrheit „völlig irre Gequatsche“ von Autoren (Beispiel nachher), die „nicht absolut, adäquat oder isomorph sich ausdrücken“ zu müssen für nötig halten oder auch bloß in Erwägung ziehn sind nur noch atavistische Überbleibsel aus einer schon überwundenen (seit den Römern), vorwissenschaftlichen, willkürlichen, wilden Mentalität. Ein solches „Gequatsche“ ist darum höchstens noch in der Alltagssprache zulässig, die ja auch gar nicht „besonders genau informiern“ will.

– Denn die ewig gleichen Trivialitäten der Tradition, des Alltags sind schon zu 90 % so bekannt, daß da wirklich vieles „ökonomisch“ eingespart werden kann; und Tiere verständigen sich in der Hinsicht ausreichend sogar schon nur mit Brüllen, Pfeifen oder Kopfnicken. Man kann aber natürlich durch bewußtes Sprechen, wie schon gesagt auch in die tieferen Ebenen sogar des alltäglichen Routedaseins vordringen, „durch die granitne Mauer der verschlissenen Trivialitäten“ hindurch.

Zusatz

Das gnostische, mystische, kabbalistische, mysteriöse usw. „Licht“ oder Platons mythischer „Lichtschatz“ sind nichts weiter als das von allen Sonnenflecken, Finsternissen, Verunreinigungen oder Vermischungen völlig befreite, völlig erlöste, freigekommene Denken plus Sprechen, – das von Löchern, unsachlichen Zusätzen und Rumgewusel erlöste „transpersonale“ Zentralbewußtsein; also eine „ganz andere“ (neue) Informationsperspektive, die von Kant bis Wiener immer noch auf ihre kompetente Formulierung oder Kultivierung wartet und überall nur noch Tacheles redet.

Uzw. egal, wie peinlich, oder wie genant das auch immer jemandem vorkommen sollte, der sich dann eben kategorisch von so einer apokalyptischen Mutation ausgeschlossen wissen will und auch gerne kann. – Wie wenig „penetrant“ „das absolut ganzheitliche Verbalisierern“ aber wirklich ist,

das ersieht man simply aus unseren Darstellungen selber hier, denen eine solche Pedanterie zwar auch, aber wohl „nur wenig“ anhaftet (R. Wilson).

Statement IV

Das esoterische Denken, egal worauf es sich bezieht, zB. auch auf die Mechanik, läßt sich darum besonders gut ferner einer Dreh- oder Hebebühne vergleichen. – Solche Bühnen präsentieren „räumlich-plastisch“ oder „vollständig“ alles für eine Situation benötigte oder an dieser direkt partizipierende Inventar, wobei der „zeitliche Fluß durch alles hindurch“ auf den „kurzen Wechsel der Bühnenbilder“ reduziert wird. – Aber „in einem weitergehenden Sinn“ ist eben auch wieder „der zeitliche Wechsel dieser Bühnenbilder“ „ein ganz genauso räumliches Geschehen“ wie das „innerhalb solcher Szenarios“ selber („Zeit“ ist Unsinn).

Ähnlich erleben wir „den Tag“ mehr im Sinne von „das ist die Welt“, und nur „den Wechsel von Tag und Nacht“ im Sinne von „das ist die Zeit“. – Zeit ist also ein nur noch „mit den Augenwinkeln erfaßter Minimal-Raum“ und so die eigentliche Domäne der Logik als einer „linearen“, die „dem subjektiven Sprechen und Gehen nachempfunden“ ist.

ZB. „wenn A mit B, und B mit C, dann (auch) A mit C“.

Zusatz

„Hegel und Steiner“ hatten insbesondere das eine versucht, 1. alle für uns denkbaren Begriffe so oder so „in genauer Analogie zum Zahlenstrahl“ aufzulisten; den sie dann wieder 2. als konkret zeitlich deuteten, weil man auch „nacheinander zählen“ kann; aber es gibt eben auch „das räumliche Nacheinander“ wie bei den Stufen im Treppenhaus oder den Bäumen einer Allee. – In dieser Hinsicht besteht darum Steiners Weltanschauung „aus genau 16807 nacheinander ins Dasein getretenen Entitäten oder Faktoren“, die sich nur wegen dieses Nacheinanders voneinander unterscheiden und für deren einzelne Nummern er so pathetisch „nach Worten für seine Schauungen rang“. – „Hegel und Steiner“ waren beide speziell auch davon überzeugt, sich verbal gut verständlich ausgedrückt zu haben, während es prinzipiell unmöglich ist, auch nur einen Satz aus diesem zeitlich verkorksten Mega-Gefasel nachzuvollziehen; sie konnten aber besonders „Denken plus Spre-

chen selber“ nicht wie Jakin und Boaz „einander gegenüberstelln“ (Zwei). – Ihr Denken in Begriffen, das allerdings irgendwie, „geträumt vorhanden“ ist, täuscht eine Klarheit vor, welche ihnen aber durch das zeitlich-logische Gewusel schon wieder „restlos verlorengeht“! Eigenartigerweise hat diesen zentralen Punkt bis heute kein einziger Mensch zu bemerken für nötig befunden.

Denn möglicherweise wäre dazu regelrecht Denken erforderlich gewesen, und nach Hegel kann „Kein Mensch wirklich denken“, der das simply vorher nicht ausgiebig gelernt und im Schweiß seines Angesichts, wie ein Ochse ausgiebig trainiert hat!

Statement V

„Auch der I Ging“ ist natürlich voll eindeutig „ein solches numerisches System“; sonst aber überhaupt das „kleinste, wenigste und einzigste Ordnungssystem“, das es in unserer Galaxis gibt, ebenso wie die Urmaterie die einzige Urmaterie ist. – Alle anderen, größeren Ordnungssysteme, und überall in der Welt ist „simply alles numerisch geordnet“, setzen das dualbinäre System des I Gings voraus und sind so nur noch Abzweigungen davon, die durch innere Überlappungen, äußere Störungen, Vereinfachungen usw. entstehen. – Alles esoterische Denken folgt deshalb 1. instinktiv, 2. halbbewußt oder 3. vollkommen klar überall „den Weisungen des I Gings“, also „Gottes Befehlen“, „Gottes Willen“. Besonders bekannt dafür sind EL oder Jakin und Boaz, Yang und Yin und JHVH: 1,2; 11, 12, 21, 22 = $(1+2)^2 = I^2$ (Th. Leary). Auch I^n (I = Intelligenz).

Obwohl sich der I Ging das System der Wandlungen nennt, scheint er mehr räumliche als zeitliche solche zu meinen; abgesehen von der Zuverlässigkeit der Überlieferungen, denn er bezieht sich sehr betont auf Dinge im Naturraum. – Andere Beispiele dafür aus der Natur sind das Chemische Periodensystem ebenso wie das sog. Biogenetische Grundgesetz: Ontogenese wiederholt Phylogenese, Gegenwart wiederholt Vergangenheit, wie das zB. ebenso auch die „Embryologie“ aufzeigte. – Kennzeichnen wir nun alles, was während der 1. Ontogenese entsteht, mit a oder x oder mit 1, dann wird in der 2. Genese diese 1 wiederholt und ein neues 1 hinzukreiert, wenigstens solange wir uns auch hier wieder an das primäre „Minimalkonzept“

halten. – Dann, in der 3. Generation wiederholen sich abermals die 1 aus 1. und die 2 aus 2. plus wieder ein neues 1, also 1, 11, 1. Gurdjew setzte statt 1 lieber 3: 3, 33, 3; er hätte aber auch 5 setzen können. Das ergibt dann genauso wie beim „Pascalschen Dreieck“ für die 1 2 3 4 usw. „Posten“ die Struktur 1 2 4 8 16 - 64.

1	<u>1</u>	1	a	1
1, 1	<u>1 1</u>	2	a, a	2
1, 11, 1	<u>1 2 1</u>	3	a, aa, a	4
1, 11, 1111, 1	<u>1 2 4 1</u>	4	a, aa, aaaa, a	8

Die „eigentlichen, meisten Schwierigkeiten“ ergeben sich darum für das esoterische Denken wohl aus der „Ungewohntheit der Relativität der Begriffe“; oder sonst auch aus deren unentwegt dionysischer zusätzlicher Bezogenheit auf ständig wechselnde Standpunkte, Ebenen, Bereiche, Welten, Zustände, Niveaus; ein „tänzerisches Verhalten“, bei dem „kein Glied nicht trunken ist“ (Nietzsche)! Sowas macht darum simply auch einen supergeilen Spaß.

Das duale System ordnet die Galaxis und die Natur also genauso wie auch das „menschliche Denken“; der optische „Ptolemäer“ bemerkt dies nur einfach nicht, und Kant bemerkte es zwar, aber nur erst „auf eine schlechte Weise“ (er war zu belesen). – Aber auch Eckartshausen schon versuchte vor 200 Jahren anderen Menschen zu verklickern, daß „die Natur zählt und spricht“! Er hatte damit so recht, wie noch nie ein Newton oder Einstein recht gehabt hatten. – Aber lieber trägt ein Mensch noch schwere Einbauklaviere stundenlang bis in die 6. Etage, als auch nur 5 oder 10 Stunden täglich auf seinem verdammten Hocker oder Arsch pflichtschuldigst zu „meditieren“. – Noch 200 Jahre nach Goethen finden sich die verschrobensten „Deutungen“ für sein Hexeneinmaleins sogar seitens „esoterisch ausgerichteter Mathematiker“ (E. Bischoff), bloß nicht aber etwa die „durch seinen eigenen Wortlaut direkt nahegelegte“ (B. Shaw).

Der menschliche „Selbstbezug“ ist also kein guter, denn er: „fährt absolut nicht bis zum konkreten Ich wieder zurück“! Die Goethe-Interpretierer hatten sämtlich versäumt, Platons 2. Erinnerung in Anwendung zu bringen;

so „als gäbe es sie gar nicht“, als hätte Platon einen kleinen Spaß mit uns gemacht oder nur seiner privaten „Poesie“ Ausdruck verliehn.

Gebrauchsanweisung

Um den Weisungen der dualen Ordnung des I Gings wirklich bewußt folgen zu können und nicht alles nur nach Art irgendwelcher „Orakel zu deuten“ muß man aber ausdrücklich oder bewußt gewollt „in die Schlafzone rüberwechseln“ und 2. auch noch an dieser einen riesigen Gefallen finden! Nie esoterisiert ein Mensch jemals aus dem Stegreif. – Das ist die Welt derjenigen Ideen, welche sich „auf die Fundamente unserer Weltanschauung“ beziehen, damals, als „wir noch den Dingen Namen gaben“; geht das Bewußtsein „für die Semantik genau dieser Ideen“ unter, geht das Bewußtsein für „deren logische, formale Berücksichtigung“ auf. – Die Schlafzone ist der räumliche „Garten Eden“, die Pflanz- und Wachstumsstelle der elementaren Ideen in den „elementaren Verhältnissen ihrer eigenen Ideenwelt“, in der sie sich soz. gegenseitig ihre Semantik geben, die ihnen dann im Chaos der Dinge zunehmend verlorengelht oder „abgewaschen“ wird.

Danach stellt man sich „Dinge oder Begriffe“ optisch vor und behält von ihrer Semantik nur noch dünne Spuren im Bewußtsein, eigentlich aber gar nichts. N. Wiener sprach sich folgendermaßen zu diesem Punkt aus.

„Diese Verlagerung des schwierigen und eigentlich verstandesmäßigen Teiles meiner Arbeiten auf eine Ebene unterhalb des Wachbewußtseins“ (kreativ-archaische Ebene) „vollzieht sich bei mir noch heute. – Ich weiß nicht restlos, wie mir neue Ideen kommen, oder wie ich Probleme mit schon vorhandenen Ideen löse. ... wenn sich meine Ideen plötzlich zu einem brauchbaren Schema ordnen, geschieht dies auf einer so niedrigen Bewußtseinsstufe, daß mir vieles davon im Schlaf zukommt.“

Wiener konnte also „nur aus dem einen Grund“ seine Ideen nicht ähnlich willkürlich oder total in den Griff kriegen, so wie Naturgegenstände, weil er sich ihnen auch „nicht völlig selbstlos oder vollständig genug hingeben oder überlassen“ mochte, was ja vom akademischen Bildungsweg brutal ausgemerzt wird, an dem er durchaus festzuhalten gewillt war. – Ihm blieb so im Alter nur, oder immerhin noch ein leiser Zugang nach dorthin offen. Daß er aber von einer „niedrigen“ Bewußtseinsstufe spricht, er hätte das auslassen gekonnt, kann der Dünkel sein, mit dem immer Akademiker jeder

anderen Denkweise als der ihren begegnen müssen, oder es kann aus der Bibel, aus der „Henothischen Sprache“ zB. abgeleitet sein, da er Jude war; es wird von ihm nur behauptet, ohne daß es konkret substantiiert würde.

Obwohl er sich nicht als Jude erlebte und teils sogar „antisemitisch“ eingestellt war, sagt er dazu die folgenden, niemals hoch genug einzuschätzenden Worte.

„Wenn ich von mir als Jude spreche, stelle ich nur den Umstand fest, daß ich von Menschen einer Gemeinschaft abstamme, welche eine bestimmte Tradition und Vorstellungswelt religiöser und weltlicher Art besitzt, daß ich mir bewußt bleiben muß(–), wie die bloße Existenz dieser Vorstellungswelt schon (!) mich selbst und die Menschen meiner Umgebung beeinflusst hat, wobei ich weder Sprache noch Religion, weder Rasse noch Nationalgefühl und am allerwenigsten dem Brauchtum einen normativen (verbindlichen) Wert beimesse.“

Es gibt aber außer dem logischen Wachdenken in unserer Galaxis absolut nur noch das esoterische Schlafdenken und sonst gar nichts mehr. – Je schneller das einer begreift, desto besser kommt er damit zurecht; und nur dieses damit praktisch Zurechtkommen ist erstmal für uns von Interesse.

Reine Ideen oder Gedanken, wie wir sie hier formulieren, - und schon die kleine Textprobe von Wiener zeigt dessen wirklich total chaotisierte Denkwelt, so wie er würde sich ja nie ein Esoteriker ausdrücken, - gehören immer dem Schlafzustand oder auch der Schlafzone an; unsere Art zu wachen ist dagegen einzig „logisch-chaotisch bedingt“. Diese Schlafzone also muß man gezielt, bewußt und absichtlich zu betreten üben ! – Reine Ideen kommen und gehn anfangs so schnell wie Träume, ohne aber Träume zu sein; übrigens wird in einem Traum bei weitem viel mehr und schneller gesprochen als optisch gesehn, so daß auch noch die allerbesten „Traumdeuter“ notwendig immer die allerschlechtesten sein müssen. In diesen Gesprächen kommt nun aber schon vieles von den Ideen zum Ausdruck, und man kann diese darum nur durch ungemein behendes Mitschreiben festhalten. – Solange 1. dieses Notiern sich allerdings noch nicht 2. auch speziell auf solche Ideen umgestellt hat, wird man meistens alles nur so notiern, wie man das immer bisher gewohnt war; dann kann man später selbst von dem „Heiligsten“, was sich einem so „offenbart“ hat, frustrierenderweise oft „absolut

gar nichts mehr rekonstruieren“, auch nicht das allermindeste, und „doch“ hatte es einem einmal so völlig „klar und überzeugend“ „vor den Augen“ gestanden.

Es gibt kein statisches Gedächtnis für esoterische oder lebendige Ideen sondern nur für abstrakte, „von den Dingen abstrahierte, zurückgeholte, logische Ideen“; die darum eine Art von Blinde Kuh Spielen bedeuten, wenn man sich nicht mehr an „deren kreative Gestalt a priori“ „erinnern“ können möchte. – Also kann es noch niemals besonders erfolgreiche Esoteriker gegeben haben, solange es 1. nur Analfabeten und 2. noch kein Schreibpapier bei Woolworth gab. Damit ist genau (!) der historische Zeitpunkt sichergestellt, an dem erstmals Esoterik in rein empirischer Form, ohne Symbole auftreten kann.

Und auch Naturwissenschaft ist ohne schriftliches Fixieren ein absolutes Unding. Man kann ja noch nicht mal die simpelsten, mehrstelligen Zahlen miteinander multiplizieren, ohne 1. dabei unsymbolische Zeichen zu benutzen und 2. diese Vorgänge auf dem Papier festzuhalten. – Zuviel Gedächtnis aber würde wieder entscheidend das Kreieren behindern. „Im Sinne der Heisenbergschen Alternativen“ schließen also Gedächtnis und Kreation zugleich „ebenso einander aus“, wie sie zugleich einander einschließen oder bedingen („buddhistische Logik“) !

Also nur jemand, der meist über Jahre hinweg „richtig zu notieren“ gut gelernt hat, der allein könnte jemals nur anderen Menschen konkret nachvollziehbare oder praktische Esoterik anbieten, eben weil er sie auch selber aufgrund seiner Art zu formulieren „wieder nachvollziehn oder -erinnern“ kann, an sich selber erprobt hat und also „die nötigen Erfahrungen damit hat“. – Niemals hätten Leute wie Blavatsky, Crowley, Gurdjew, Steiner in Sachen Esoterik Tacheles reden gekonnt, nachdem ihnen doch schon die simpelsten Grundsätze des verbalen „Konservierens“ völlig fremd waren; ganz abgesehen von dem grandiosen „Irrsinn“ zB. eines Yogananda, Krishnamurti oder Sri Aurobindo etwa.

Eine der bemerkenswertesten Merkmale des Schlafes ist übrigens der „Zugang zur Ewigkeit inmitten der Zeit“. – Esoterisches Denken im besonderen ereignet sich „erst, nachdem“ man sich aus dem Fluß oder Panta rhei der Ereignisse völlig herausgerissen hat, etwa wie das die Story vom

Rumpelstilzchen symbolisiert; sich also 2. völlig unbekümmert und gerne jederzeit „alle Zeit der Welt“ dazu nimmt. – „Alle Zeit“, Zeitlosigkeit oder Ewigkeit sind nur behelfsmäßige, teils pompöse Wortbildungen für die höchst simple Gleichzeitigkeit der Ideen im Ideenraum, „noch heiß vom Atem ihres Schöpfers“!

Ideen oder Begriffe, also semantische Einheiten sind nur Begriffe und sonst gar nichts. Sie sind weder identisch mit den Wörtern einer der 10 000 Sprachen auf unserem Planeten, noch mit optisch-visuellen Eindrücken. Noch Niemals hat ein hebräischer Profet Visionen gehabt oder etwas geschaut! – Logische oder naturwissenschaftliche Begriffe dagegen haben, wie schon gesagt „praktisch überhaupt keine Semantik“, also nur verbale Merkmale! Begriffe wie Kraft, Energie, Arbeit, Elektrizität, physisch, anatomisch, biologisch, mineralisch: sind pure „Abstraktionen“, die man sich nur mit dem Gedächtnis merken oder vorstellen („verstehen“) kann. Sie lassen sich allerdings „mit einiger Mühe“ in lebendige Ideen transformieren.

„Vorstellungen“ aber sind hauptsächlich nur Erinnerungen an „optische Farbeindrücke (auch Schrift) in unserem Head“; können indessen auch die Bedeutung von Begriffen haben, weil das simply umgangssprachlich genau so geregelt ist.

Das kakofonische Wort „Anschauung“ dagegen muß wie der leibhaftige Satan ersatzlos aus dem Wortschatz jedes Esoterikers verbannt werden, so als hätte es dieses noch nie gegeben. – Vielleicht sollten damit einmal solche „Vorstellungen“ bezeichnet werden, die nur aus Strichen oder Linien bestehen, also Zeichen bilden wie Lautzeichen, Zahlzeichen, Rechenzeichen, Musikzeichen, Verkehrszeichen und andere, auch geometrische Figuren, die soz. an der Grenze zwischen Optik und Semantik angesiedelt sind. – Dann aber hat die Betonung des „Schauens“ zu einer sehr unheiligen Allianz mit dem Begriff Symbol verführt und ist nun zu gar nichts mehr nütze. Symbole sind „optische Gegenstände“ (hölzerne Eisen) oder deren gekürzte Wiedergabe, ähnlich Hieroglyphen.

Eine Tanne zB. symbolisiert Beständigkeit, Treue, Zuverlässigkeit; ein Hund symbolisiert Wachsamkeit, es genügt auch schon der Hundekopf; weißer Schnee und sauberes Wasser symbolisieren Reinheit; ein Berg symbolisiert Kraft, Leistung, Einsatz, Überwindung, Erfolg; ein Adler symbolisiert

das Kommen und Gehn der ewigen Ideen von oben oder „von außer dem Bereich der Projektionen“; Messer und Gabel symbolisieren eine Gaststätte; eine Liege symbolisiert Übernachtungsgelegenheiten.

Es gibt wahnsinnig gelehrte Abhandlungen, die ganze Kapitel darauf verschwenden, „welche Art von Zeichen“ angeblich Symbolcharakter hätten, zB. „die Zeichen der Zeit“. – Natürlich wird schon gleich im ersten Hinsehn klar, daß diese Autoren oder Akademiker auch nicht die Spur einer Ahnung vom Differenzierungssystem des I Gings haben. – Sonst müßten sie auf der Stelle darauf kommen, daß das Wort „Zeichen“ zB. gerne auch unwörtlich, also symbolisch-metaphorisch-allegorisch in Gebrauch genommen werden kann.

Ihr naives Rumsuchen bei den Benutzern dieses Wortes ist darum von vornherein ganz und gar sinnlos. – Sie kommen sich dabei wohl „verbal-empirisch“ vor; aber wir sagten schon, es kommt allein auf semantisch-empirisch an. – Einem Zeichen fehlt also grundsätzlich Immer jede eigene oder mitgebrachte Eigenbedeutung im Gegensatz zu allen echten „Symbolen“ (Abulafia).

Echte Symbole können allerdings „auch in Strichform ausgeführt“ werden.

Alles, was ein Mensch sagt, kann immer „entweder nur wörtlich oder nur metaphorisch“ (parallel) gemeint sein. Fatalerweise ist dieses „Elementargesetz alles und jedes Sprechens“ gleichwohl „völlig unbekannt“. – Und es gibt noch mehr solche alles entscheidenden oder regelnden Grundgesetze, ohne deren Kenntnis heute die Menschheit „in die Welt geschickt“ oder losgelassen wird, so daß ein „anspruchsvolles Informieren“ unmöglich ist.

G. Unger, einer von Steiners Geistersehern, aber völlig in der Vielleseerei steckengeblieben und selig auf den Lorbeeren seiner Atze Carl ausgestreckt, faßt die bewußte oder unbewußte Einstellung aller Menschen zur Sprache in treffender Art folgendermaßen zusammen.

„Jeder weiß, daß das geschriebene Wort nicht den Inhalt des gesprochenen ausdrücken kann“ (das alles ist schon maßlos komisch, man braucht da nur an Stenogramme oder Bandaufzeichnungen zu denken). „Es fehlen Gesten, Mienenspiel, dann Betonung und Stimmtimbre, kurz, das Ausdrucksfeld der Gefühlsregungen“. – (Gefühle sind aber schon grundsätzlich irrationell).

onal und noninformativ; ihre Aufgabe besteht darin, Antriebe, Impulse zu geben; beide Sätze widersprechen überdies einander, denn es war ua. nur vom „gesprochenen“ Wort die Rede und nicht von dieses begleitenden Gestiken, wie dieser Verbalsimpel „nachdrücklich abzufälschen“ versucht). – „Wer schreibt, der weiß, wie er nur durch stilistische Mittel, die zum Teil sehr subtil sind, diesen Mangel teilweise ausgleichen kann.“ (Stilistik ist aber kein informatives Mittel, sondern dient nur dazu den Stil der bon-ton-Literatur zu treffen.) „Der Leser errät dann das zwischen den Zeilen Stehende; bei Vorlesungen zB. sind Betonung und Nuancen aus dem Zusammenhang zu entnehmen.“ (Aber dann kann ja grundsätzlich ohne „Nuance“ informiert werden).

Man gewinnt als guter Esoteriker den Eindruck, als wollte hier ein Mann aus dem Busch irgendwie darüber aufklären, wie zB. Logarithmen funktionieren. – An Ungers Text ist auch nicht ein einziges Wort objektiv richtig, außer daß 1. alle Menschen so denken, und 2. auch absolut sicher sind, daß sie vollkommen richtig denken.

Unger hat damit implizite aber auch Steiners Auffassung wiedergegeben, und Steiner, ein schwer geschädigter Inzucht-Kroate war Legastheniker und ohne reguläre Schulbildung; – sogar auf der TU Wien hatte es ihn nicht gelitten, und so rannte er ohne Abschluß, aber als exakter Wissenschaftler alsbald wieder von dannen. Der Inzüchter aus Böhmen, Hitler folgte wenig später seinem Beispiel.

Das Sprechen von Menschen der bisherigen Bauart ist darum dasselbe wie jenes auf der Baustelle des symbolischen „Babylonischen Turmes“. – Der Turm zeigt, daß man sich schon sehr lange in gewissen Kreisen über genau diese Entartungserscheinungen oder Buschgewohnheiten im Klaren ist, während ansonsten das niemand auch nur ahnungsweise mitbekommt. – Wie aber ein Sehender „auch noch sieht“, wie er selber sieht, kann ein Blinder eher nicht sehn, daß er blind ist. Also reißt er wie ein Sehender „seine Klappe auf“.

Eine solche Menschheit, „aus dem Paradies hinaus“, jenseits des Normalverhaltens muß irgendwo verflucht, völlig daneben sein, so komisch sich das anhört mag. A. Koestler: „Irgendetwas muß mit der Menschheit einmal ganz grundsätzlich schiefgelaufen sein.“ Und es gibt ja unendlich

viele evolutionäre Sackgassen oder Verirrungen der verschiedensten Art; schon auch, weil der von gewissen Schlaubern fantasierte „Gott“ ein ahnungsloser Pfuscher und Dilettant gewesen war, genauso wie „seine Kinder“.

Moderne Esoterik ist im Prinzip, vom Tenor her genauso „wissenschaftlich“ oder objektiv oder noch objektiver als Naturwissenschaft, dieser aber in dem Punkt genau entgegengesetzt, – als es letzterer darauf ankommt, immer eine „sichere, wiederholbare Erkenntnis“ schrittweise an die vorige anzuschließen, während es der Esoterik ebenso schrittweise auf vollmundige, erlebbare, wiederholbare Begriffserlebnisse ankommt.

In diesem Punkt war ganz besonders R. Steiner ein erwähnenswerter Träumer, Spinner und Versager, der „bezeichnenderweise“ ja auch aus der sogar völlig begriffslosen Theosophie herüberkam, – die er zu „überlisten“ versuchte, die ihn dafür aber entscheidend konditioniert hatte, in der er über 10 Jahre seine Lebenszeit absaß, was nicht ohne Folgen geblieben ist. Steiner attestierte „den Theosophen“ nichts als Heuchelei.

Der Theosof Fritze Eckstein, Wien hingegen erklärte umgekehrt ihn, und schlußendlich sehr zu recht als für „völlig wahnsinnig geworden“. – Steiner als „ständig lesender Eklektiker“ konnte auch nicht 1 mm „über seine eigene Zeit hinaus denken“ und nicht eine einzige originale Idee selbständig kreieren.

Er begründete seine Geisterschwindeleien damit, daß der Mensch „nur in einer moralischen Umwelt auch selber moralisch werden könne“. – Daß so etwas, wie ein sozial-menschliches Miteinander ursprünglich nur vom Menschen selber, usw. überall neu kreiert werden könnte und sollte, erschien ihm als völlig undenkbar.

– Er fand diese Idee auch nicht von den Autoren seiner Bücherwelt als schon ausreichend vorgekaut, und er ging nie und nirgends über von ihm Gelesenes hinaus.

Steiner war das nochmal hysterisch-reißerisch auftretende Schlußlicht einer total verkehrt liegenden, zu überwindenden, in ihrer Agonie nochmal auftrumpfenden, aber doch schon ganz leblosen, jetzt leichenblassen Epoche. – Sein Untergang in den Flammen von Dornach oder erst 1 Jahr danach

stellt geradezu jedes Dr. Mabuse-Szenario und jede Frankenstein-Episode in den allertiefsten, dafür aber gut „symptomatischen“ Schatten.

Ob er den Brand selber legte oder legen ließ konnte bisher nicht ermittelt werden, liegt aber dennoch ganz im Rahmen einer jesuitischen Zweckmäßigkeitstheorie, weil es doch den „Holztempel“ simply durch einen solchen aus Beton zu „verewigen“ galt, und so etwas ist immer irgendwie machbar, wenn sich jemand seine Gesetze selber schreibt.

Daß man unliebsam gewordene Gebäude zu Händen der Versicherungen an Sylvester abfackelt ist aber außerdem noch ein bis heute aktuelles Brauchtum, eine regelrechte Tradition, ein liebgewordener Ritus und eine pyromanoide Celebration.

Nachbemerkung

Der vorhin von Wiener gebrachte Text ist in folgenden Hinsichten ohne jede Not disziplinarisch und informativ falsch, bzw. irreführend.

1. Das Wort „Verweisung“ deutet an, so als würde hier etwas absichtlich getan; dafür aber gibt es im übrigen Text keine ausreichenden Hinweise.

2. Die Art, wie „und“ angebracht ist, deutet auf eine Art Identität von „schwierig „und“ verstandesmäßig“. Diese gibt es aber nicht im objektiven Sinn. Es fehlt der Hinweis, daß er das nur für sich selber in Anspruch nimmt.

3. Das Adjektiv „eigentlich verstandesmäßig“ läßt völlig offen, in Bezug worauf es im Gegensatz steht, was als „allgemein verstandesmäßig“ gelten soll.

4. „Unterhalb des Bewußtseins“ läßt offen, ob es sich um eine archaische Bewußtseinsstufe, um etwas anderes oder gar nur eine rhetorisch schlecht gewählte Phrase handelt.

5. „Vollzieht sich heute“ steht, so oder so in Widerspruch zu „Verweisung“.

6. Zwischen „Ideen kommen“ und „scheinbaren Widersprüchen“ bezeichnet das „oder“ ein Entweder Oder; in Wahrheit scheint vom übrigen Text her aber beides zuzutreffen; „und“.